



Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1883.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Bei diesem Anlasse erlaubt sich die Redaction an die P. T. Pränumeranten auch das freundliche Ersuchen zu stellen, dieselbe durch Einsendung von Correspondenzen und Mittheilungen aus Corporationen, Vereinen u. s. w. gütigst unterstützen zu wollen.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut der Allerhöchsten Entschliessung vom 18. Dezember d. J. dem Landeshauptmann-Stellvertreter in Görz Dr. Joseph Tonkli den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Dezember d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass fortan jene Mitglieder der Permanenzcommission für die Handelswerte, welche nach § 4 des Allerhöchsten genehmigten Statutes dieser Commission aus den sachmännischen Kreisen ernannt werden, während der Dauer dieser Verwendung den Titel „k. k. Commerzialrath“ führen dürfen.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Dezember 1883,

womit für Jänner 1884 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Vernehmen mit dem kön. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Jänner 1884 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 20 Procent in Silber zu entrichten ist. Dunajewski m. p.

Am 23. Dezember 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 176 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Dezember 1883, betreffend die Zollabfertigung von Krangeläden in zweifelhaften Fällen;
- Nr. 177 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Dezember 1883, betreffend die Zollbehandlung von Krägen (Krempel, Karben) aller Art;
- Nr. 178 den Erlass des Finanzministeriums vom 13. Dezember 1883, betreffend die Ermächtigung des k. k. Hauptzollamtes in Wels zur Creditierung fälliger Einfuhrzollbeträge;
- Nr. 179 die Verordnung des Handelsministeriums vom 16. Dezember 1883, betreffend die Auflassung der k. k. Telegraphendirectionen in Trieste, Zara, Brünn, Prag und Lemberg, ferner der sämtlichen k. k. Telegraphen-Bezirksstellen, einschließlich der k. k. Telegraphen-Haupt- und Bezirksstellen in Wien und des k. k. Telegraphen-Central-Depots;
- Nr. 180 die Kundmachung des Gesamtministeriums vom 22. Dezember 1883 inbetreff des Beschlusses des Reichsrathes über die kaiserliche Verordnung vom 25. Juni 1883 (R. G. Bl. Nr. 121), wodurch die Geltung des Gesetzes vom 28. Februar 1882 (R. G. Bl. Nr. 22), betreffend die Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien, verlängert wurde;
- Nr. 181 das Gesetz vom 22. Dezember 1883, womit die Geltung des Gesetzes vom 28. Februar 1882 (R. G. Bl. Nr. 22), betreffend die Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien für den Gerichtshofsprenkel Cattaro, verlängert wird;
- Nr. 182 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Landesverteidigung vom 22. Dezember 1883, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 22sten Dezember 1883 (R. G. Bl. Nr. 181), womit die Fortdauer der Wirksamkeit der Militärgerichte in Dalmatien verlängert wird.

Erkenntnis.

Das k. k. Landes- als Pressgericht in Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 49 der periodischen Druckschrift „Wiener Leben“ vom

9. Dezember 1883 (auf Seite 2) enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Postalische Indiscretionen“ in der Stelle von „Und selbst im Punkte der Moral“ bis „bestanden haben sollen“ das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und es hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zum Schulbaue in Woderau 300 fl. und dem italienischen Waisen-Institute in Prag 100 fl., ferner, wie die „Brüner Zeitung“ berichtet, der Gemeinde Fröllersdorf zur Anschaffung einer Orgel 100 fl., der Gemeinde Schabtschitz zum Kapellenbaue 50 fl. und der Colonie Steinmühle eine Unterstützung von 60 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie hat die Widmung des Buches „Der Volkskindergarten und die Krippe“, verfasst von Alois Fellner, Director in Wien, huldreichst angenommen.

Zur Lage.

Die Deutsche Zeitung muss mit ihrem Latein, beziehungsweise mit ihrem „Nationaldeutsch“, bereits gründlich zu Ende sein, wenn sie, wie kürzlich geschah, zu dem alten, längst abgegriffenen Mittelchen ihre Zuflucht nimmt, jede zustimmende Aeußerung über das Vorgehen der Regierung auf officiöse Inspirationen zurückzuführen. Sollte vielleicht auch die Wiener Handelskammer unter die „Officiösen“ gegangen sein? Hat sie doch trotz „Deutscher Zeitung“ und Consorten ausdrücklich anerkannt, dass, wenn auch der im allgemeinen günstige Erfolg der wirtschaftlichen Thätigkeit im Jahre 1882 „in der Hauptsache eine Frucht der wirtschaftlichen Tugenden, des Arbeitsfleißes und der Sparsamkeit sowie des wohlwollenden Waltens der Naturkräfte ist, doch auch die Volkswirtschaftspflege einschneidender als bisher zu demselben mitzuwirken begonnen hat.“ Freilich hat sie auch manches ungünstige wirtschaftliche Symptom verzeichnet und manche Action der Regierung, wie z. B. die gewerbliche Reform, von ihrem Standpunkte getadelt. Wir haben dies aber keineswegs verschwiegen, wie die „Deutsche Zeitung“ uns fälschlich imputiert, trotzdem sie selbst bezüglich der vielen günstigen Aeußerungen des Kammerberichtes sich mäusehinstille verhält. Im Gegentheil haben wir ausdrücklich betont, dass der Kammerbericht auch ungünstige Urtheile enthält, die von der oppositionellen Presse eben so einseitig als tendenziös ausgenützt werden, weshalb

Feuilleton.

Weihnachts-Dratorium

nach Worten der heil. Schrift componiert von G. F. Müller.

Nicht leicht ein anderes Werk hat eine so rasche Verbreitung und allseits freundliche Aufnahme gefunden, als das obgenannte. Kaum drei Jahre sind seit seinem Erscheinen verfloßen, und schon ist es in mehr als hundertfünfzig Städten Oesterreichs, Deutschlands, der Schweiz und Hollands, meist zu wiederholtenmalen, aufgeführt worden in Anwesenheit selbst gekrönter Häupter und hoher kirchlicher Würdenträger; alle waren dabei voll des Lobes über die so sehr zum Gemüthe sprechende Composition. So dürfte denn — namentlich auch im Hinblick auf die jetzt hier stattfindenden Aufführungen dieses Weihnachtsstückes — manchem freundlichen Leser dieser Blätter eine genauere Analyse desselben angenehm erscheinen; sie sei also im Nachstehenden gegeben.

Das Müller'sche Weihnachts-Dratorium zerfällt eigentlich in sechs Theile, denen bei den hierortigen Aufführungen aus dem Werke „Die heil. drei Könige“ derselben Componisten noch ein siebenter, „Die Flucht nach Egypten“, hinzugefügt wird.

Der erste Theil, Sehnsucht nach dem Erlöser, beginnt mit einem Vorspiele auf dem Harmonium und singt mit dem ersten Choral, nämlich „Heiland, reiß die Himmel auf“, alsbald eine weishevolle Abendstimmung auf uns hernieder. Ein darauffolgendes Tenorsolo mit abwechselndem Chor giebt dieser Stimmung gleichen Ausdruck, und man meint

hiebei den Wechselgesang eines Leviten des alten Bundes mit dem versammelten Volke zu vernehmen. Es erscheint sodann das erste Bild: „Der königliche Sänger David mit der Harfe“, ihm gegenüber die cumäische Sibylle auf den messianischen Inhalt der cumäischen Weissagung (bei Virgil) weisend, hinter ihnen Königin Esther und die lybische Sibylle in flehender Haltung und im Hintergrunde der Prophet Isaias mit der Schriftrolle in hebräischer Quadratschrift — die sichtbare Stelle Isaias 7, 12—16 ist es eben, die eine Erfüllung dessen in sichere Aussicht stellt, was der Darstellerkreis in Blick und Geberde ersehnt: „Ach komm, ach komm, Emanuel!“

Das zweite Bild: Die Verkündigung Mariä, wird eingeleitet mit dem alterthümlichen Volksliede „Es ist ein' Ros' entsprungen“ (in Text und Melodie nachweislich aus dem fünfzehnten Jahrhundert), ein überaus inniges, heilig-minniges Lied. Der erzählende Theil des Stückes, die Recitative, beginnt (Tenorsolo) mit den Worten der heil. Schrift: „In jener Zeit ward der Engel Gabriel gesandt.“ Nach diesen einleitenden Worten ertönt als Schlussabsatz das fromme „Gegrüßet seist du Maria“, welchem der ganze Chor die Bitte der Kirche „Heilige Maria, Mutter Gottes“, u. s. w. hinzufügt. Beim Beginne des Solo erhebt sich der Vorhang, die reine Jungfrau Maria kniet demüthig und empfängt die Botschaft des zum ewigen Vater weisenden Engels, dass sie zur Gottesmutter auserkoren sei: Ein zartes, liebliches Bild.

Das dritte Bild: Die Geburt Christi, wird eingeleitet mit einem gedämpften Chore: „Stille Nacht,

heilige Nacht!“, der fröhlich in den Ausruf ausläuft: „Christ, der Retter ist da!“ Das Recitativ meldet uns die Erscheinung des Engels bei den Hirten auf Bethlehems Fluren; ermutigend klingen hier die Worte: „Fürchtet euch nicht!“ Beim Erscheinen des Bildes — die Verkündigung des Engels an die Hirten auf Bethlehems Gefilden — ertönt sodann der Freudenchor: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“

Die Anbetung der Hirten wird uns im vierten Theile vorgeführt. Dieser Theil beginnt mit einem lieblichen Pastore (Hirtenlied ohne Worte), in dem man die Hirtenpfeifen auf dem Harmonium durchtönen zu hören vermeint; in ihm klingt schon die Melodie des folgenden Hirtenliedes: „Lasset uns nach Bethlehem eilen“, an. Es folgt dann ein dreistimmiger Kinderchor, das Recitativ und ein Hirtenlied, in welchem der Gesang der Hirtenknaben mit dem Männerchor wechselt, und bei der Erscheinung des Bildes — anbetende Hirten vor der Krippe zu Bethlehem — ertönt ein getragen, weicher Begrüßungschor: „Sei willkommen, Trost der Frommen“, der so recht die innige Weihnachtsstimmung der Zuschauer in tiefempfundener Weise zum Ausdruck bringt.

Der fünfte Theil: Die Anbetung der heil. drei Könige, wird mit einem Liede eingeleitet, das den Charakter der alten Kirchenlieder überraschend wiederzugeben weiß. Das nun folgende Recitativ, ein Meisterwerk der musikalischen Composition, meldet uns das Erscheinen der Weisen aus dem Morgenlande, den Schrecken des Herodes, und wie die Könige, von dem Stern geführt, vor dem göttlichen Kinde an-

eben eine Ergänzung der bezüglichen Excerpte nothwendig erscheine. — Im übrigen können wir heute der „Deutschen Zeitung“ mit einer neuen „officiösen Pressstimme“ aufwarten. Die Times besprechen nämlich in einer ihrer letzten Nummern die Nationalitätenfrage in Böhmen und bemerken u. a.: „Die bisherige Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie berechtigt uns zu der Annahme, dass die nationalen Schwierigkeiten bewältigt werden dürften. So heftig auch der Kampf der Nationalen untereinander sein mag, so sind alle ihrem Monarchen treu, und alle wünschen die Integrität seiner Besitzungen intact zu halten. Dies ist an sich ein starkes Pfand des Erfolges. Inzwischen sind die Schwierigkeiten, welchen die Räte des Monarchen gegenüberstehen, eine Bürgschaft für Europa, dass von denselben nichts ungeschehen gelassen werden wird, den Frieden des Festlandes aufrechtzuhalten. Nur bei gesichertem und dauerndem Frieden können sie hoffen, die Probleme zu lösen, welche gelöst werden müssen, wenn das Reich der Habsburger seine alte Stellung behaupten soll.“

Die Schlesische Zeitung constatirt in ihrer politischen Jahresrückschau, dass „die Finanzen Oesterreichs in fortschreitender Besserung begriffen sind; dass durch den neuen Zolltarif beförderte Steigen der Einnahmen lässt sogar auf die demnächstige Beseitigung des chronischen Deficits hoffen“.

Im Laufe der nun zum großen Theile bereits beendeten Beamtenrestauration in Ungarn wurden bekanntlich mehrere Reichstagsabgeordnete zu höheren Comitatsbeamten gewählt, in Folge dessen in den betreffenden Wahlbezirken Ersatzwahlen stattfinden müssen. Ueber die bezüglichen Candidaturen meldet die „Ungarische Post“ vorläufig Folgendes: Im Készthelyer Bezirke werden der Budapester Advocat Ladislaus Andaházy seitens der liberalen Partei und Aurel Szilágyi von Seite der oppositionellen Fractionen einander gegenübergestellt. Im Bogsaner Bezirke dürfte der gewesene Vicegespan des Krasso-Szörényer Comitates, Simonescu, als Candidat der liberalen Partei einstimmig gewählt werden.

Vom Ausland.

Aus Rom wird unterm 24. Dezember gemeldet: Se. Heiligkeit der Papst nahm heute anlässlich des Weihnachtsfestes die Glückwünsche der Cardinale entgegen. Auf die vom Doyen des Cardinal-Collegiums Cardinal di Pietro verlesene Adresse sprach der Papst dem heil. Collegium den Dank für die dargebrachten Friedenswünsche aus und beklagte den unverföhnlichen Hass der Feinde der Kirche, welche ohne Unterlass mit Erbitterung darauf hinarbeiten, ihr diesen Frieden zu rauben. Er bemerkte weiters: Selbst in den am meisten katholisch gesinnten Ländern sei der Geist der Rebellion gegen die Kirche zum Ausbruche gekommen, werden ihre Rechte angegriffen und ihrer Mission Hindernisse bereitet. Noch mehr in Rom. Hier wird alles zum Anlasse für erneuerte Angriffe gegen das Papstthum genommen. Auf den Ex-Jesuiten Curci anspielend, beklagte der Papst, dass sich den auswärtigen Feindseligkeiten noch die unwürdigen Schriften undankbarer Söhne der Kirche anschließen.

Der „National“ hält die Gerüchte von einer Vermittlung in der Tonkin-Affaire für unrichtig. Frankreich, sagt das Blatt, hat keine Macht um ihre Intervention ersucht; wenn es auch keineswegs die

guten Dienste befreundeter Mächte ablehnt, sei es dennoch entschlossen, das begonnene Unternehmen allein zu gutem Ende zu führen und erst innezuhalten, wenn es das Delta von jedem Feinde gesäubert und der Regierung in Hué bewiesen haben wird, dass sie die früheren Verträge ausführen muss. Der chinesische Gesandte Tseng ist am 24. d. M. morgens nach Fokstone abgereist und wird demnächst nach Paris zurückkehren. In den letzten Tagen hat ein starker Depeschwechsel zwischen Tseng und der Regierung in Peking stattgefunden.

Aus Rom

berichtet man der „Pol. Corr.“ unterm 22. d. M.: Der heilige Stuhl habe vor einiger Zeit, als die aufständische Bewegung in Sudan größere Ausdehnung angenommen und der Mahdi katholische Missionäre zu Gefangenen gemacht hatte, die Nuntien beauftragt, bei den Mächten, bei denen sie accreditiert sind, Schutzmaßregeln für die Christen in den vom Aufbruch bedrohten Gebieten Nordafrika's anzuregen. Betreffs des aus Paris signalisirten Rundschreibens des Cardinals Jacobini an die Nuntien, welches die Frage des Schutzes der Christen in Ostafrika im Falle eines französisch-chinesischen Krieges zum Gegenstande haben soll, wird gemeldet, dass dasselbe sich noch nicht in den Händen der Nuntien befindet. „Unsere Meldung — fährt die „Politische Correspondenz“ fort — bezeichnet es aber als höchst wahrscheinlich, dass der heilige Stuhl auch bezüglich dieser bedrohten Christen sich zu einem ähnlichen Schritte, wie er ihn im Interesse der Christen in Nordafrika gethan, veranlasst sehen dürfte, und erachtet es für möglich, dass der Cardinalstaatssecretär bereits Unterredungen in diesem Sinne mit den beim heiligen Stuhle accreditierten Gesandten der Mächte gepflogen hat.“

Ihr mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehender Correspondent schreibt der „Pol. Corr.“ aus Rom unterm 19. Dezember:

Der gestern erfolgte Besuch des preussischen Thronerben beim Papste ist ein viel zu bedeutendes Ereignis, als dass sich schon heute über die Tragweite und die möglichen Consequenzen desselben bestimmte Behauptungen aufstellen ließen. Es sollen hier daher nur einige Bemerkungen ausgesprochen werden, welche bedeutungsvolle äußerliche Momente des Besuches betreffen und den Charakter des Ereignisses insoweit kennzeichnen, als sich das mit bestem Gewissen schon heute thun lässt.

Der preussische Thronerbe wurde vom heiligen Vater mit der größten Herzlichkeit empfangen und brachte seinerseits dem Papste alle Ehrerbietung entgegen, welche der überaus hohen Autorität gebührt, mit der das Oberhaupt der Kirche bekleidet ist. Nach dem Besuche, der genau 54 Minuten gedauert hatte, sprach sich der Prinz in den schmeichelhaftesten Worten über den Verlauf desselben aus, und es darf positiv versichert werden, dass sowohl von Seiten des Papstes wie von Seiten des Kronprinzen volle Befriedigung über die Begegnung geäußert wurde. Man darf behaupten, dass der gestrige Besuch im Vatican eine Epoche in der Geschichte bezeichnet, da man zu der Hoffnung berechtigt ist, dass die Befriedigung, welche die beiden erhabenen Persönlichkeiten über ihre Begegnung und Unterredung empfanden, eine Aera des religiösen Friedens für Deutschland und der wahren Ruhe für Europa zu eröffnen bestimmt ist. Das ist

der Eindruck der vaticanischen Kreise von dem geschichtlichen Ereignisse vom 18. Dezember 1883.

Die Eroberung Sontay's.

Der Kampf um Sontay scheint ein sehr blutiger gewesen zu sein. Sontay liegt unmittelbar am rothen Fluß und beherrscht mit dem 25 Kilometer aufwärts am Fluße liegenden Hunghoa den ganzen Flusslauf bis zur chinesischen Grenze. Die Befestigungen von Sontay umschließen außer der Stadt noch sechs Dörfer, eines westlich, fünf östlich der Stadt, und die Citabelle, welche ein rechtwinkliges Viereck mit stumpfen Ecken bildet, neben denen je zwei Kasernen, also im ganzen acht Kasernen, liegen. Jede Seite der Citabelle ist 500 Meter lang und in der Mitte derselben liegt eine befestigte Pagode. Die äußeren Festungswerke Sontay's nun griff Admiral Courbet an, der mit 7000 Mann aller Waffengattungen plötzlich von der bis dahin innegehabten Operationslinie, welche sich gegen Bac-Ninh richtete, abwich, und erstürmte sie nach hartnäckigem Widerstande. Vorgearbeitet wurde dieser Action Courbets durch jene Gefechte Bonets im August d. J., die scheinbar kein Resultat hatten, tatsächlich aber fast drei Viertel der Straße, welche von Hanoi gegen Sontay führt, in die Gewalt der Franzosen brachten. Am 11. d. M. marschirten die Franzosen aus und am 14. d. M. griffen sie bereits das detachierte Fort Phusa und hierauf die Befestigungen von Sontay an. Hier hatten sich, durch Spione benachrichtigt, die Schwarzflaggen concentrirt und waren durch den größten Theil der chinesischen Garnison von Bac-Ninh verstärkt worden, in Folge dessen sich den 7000 Franzosen eine Schar von 20000 Feinden gegenüber befand. Dennoch kamen nur 4000 Mann französischer Truppen, Marine-Infanterie, algerische Tirailleurs, annamitische Schützen und Gelbflaggen in den Kampf. Die Tiefe des Flusses gestattete den Kanonenbooten der Franzosen, wirksam in den Kampf einzutreten, und ihr schweres Geschütz namentlich erschütterte den Gegner, der sich sonst ganz wacker schlug. Die Verluste der Franzosen, von denen 3 Officiere und 70 Mann getödtet, 10 Officiere und 180 Mann verwundet wurden, zeugen für die Hartnäckigkeit des Widerstandes. Dagegen wartete der Feind einen Angriff auf die Citabelle nicht ab, sondern räumte dieselbe, als der Kampf an den Außenwerken entschieden war.

Tagesneuigkeiten.

— (R. f. Armee.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebersetzung in gleicher Eigenschaft: Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen, Herrn Feldmarschall-Lieutenants Erzherzogs Rudolph, Commandanten der 9. Infanterie-Truppendivision, zur 25. Infanterie-Truppendivision; Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Erzherzogs Johann, Commandanten der 25. Infanterie-Truppendivision und Commandanten des Stabsofficierscurses, unter Enthebung von diesem letzteren Commando, zur 3. Infanterie-Truppendivision; dann: des Generalmajors Peter Kukulj, Commandanten der 18. Infanterie-Truppendivision, zur 9. Infanterie-Truppendivision; ferner: aus Allerhöchster Gnade die von dem Generalmajor Karl Freiherrn v. Winterhalder, des Ruhestandes, erbetene Wiedereintheilung zum activen Truppendienste zu genehmigen und denselben zum Comman-

langen, um ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen. Nach dem Erscheinen des fünften farbenprächtigen Bildes — die anbetenden heil. Könige sammt Gefolge in reichgesticktem Costüme — ertönt dann wieder ein Andacht und Innigkeit athmendes Begrüßungslied: „Begrüßet seist du, Himmelskind“, welches abwechselnd durch Solo und Chor die Stimmung der Zuschauer wiedergibt.

Als Vorbereitung zur leidenvollen Flucht nach Egypten hebt im sechsten Theile das Lied: „Maria, wie reifest du so geschwind“, in wehmüthigen Moll-Accorden an, dem sich das entsprechende evangelische Recitativ anreihet. Das Bild zeigt uns die heil. Familie, mit einem Engel als Wegweiser; ein zweites Engelchen schreitet in anbetender Stellung nebenher. Das nachfolgende Lied: „Schmücke dich, du grünes Belt“, zählt wohl zu dem Lieblichsten, was in Worten und Tönen geschaffen werden kann.

Der siebente Theil: Weihnachtsjubel, hebt an mit einem packenden Chore, in dem sich das ganze Herz der erbösten Menschheit ausdrückt. Es folgt dann eine kurze, stimmungsvolle Arie: „Sehet, welche Liebe“, eine Perle einfach-inniger Musik, während welcher das Schlussbild — das Christkind in der Bilder von Engeln angebetet, eines der schönsten Bilder — erscheint. Mit dem schönen Kirchenliede „Menschen, die ihr wär't verloren“, und dem Schlusschor „Ehre sei Gott in der Höhe“ findet das Drama seinen passenden Abschluss.

Ein Winterquartier.

Von *

II.

Ich vergaß zu berichten, dass meine Fahrt nach Abbazia unter nicht sehr günstigen Zeichen begann. Die Kunde: das Hotel der Südbahn sei fertig und zur Aufnahme von Reisenden bereit, war verfrüht. Das erfuhr ich bereits in Wien, mit dem Zusatze, die Verwaltung der Südbahn selbst sei durch die ohne ihr Zuthun verkündete Nachricht, Abbazia wäre eröffnet, in Verlegenheit gesetzt. Viele Gäste hätten nicht aufgenommen werden können. Doch wozu leben uns Freunde! Mehrere Jahre hindurch hatte ich, sobald der erste Frost eintrat, nach Fiume geschrieben und telegraphirt: Ich komme in diesem Winter, bitte um Unterkunft! Und ein Freund bemühte sich stets, vorzutragen. Diesmal wollte ich dem Guten nicht mehr lästig fallen und zeigte einfach meine Ankunft an. Sieh da, er telegraphirt kurz vor meiner Abfahrt: In Abbazia keine Unterkunft, alles besetzt, indessen Wohnung besorgt in Volosca, unweit Abbazia, Villa Minnack, prächtige Sonnenlage. Als ich nun im Bahnhofe zu Fiume den Wagen verließ, wer stand da: Heinrich von Bittrow, der Dichter der Adria, der Löwe von Fiume. Das schöne Haupt war grau geworden, seit ich es zum letztenmale gesehen; aber Phantasie und Humor sind ihm frisch geblieben. Der Händedruck eines Seemannes, der Gruß eines Poeten, und wir schritten durch die aufblühende Seestadt in Bittrows Wohnung. Wenn der Vater ein Dichter ist,

der Großvater ein Astronom, die Großmutter eine Freundin Byron's war, was wird die Tochter und Enkelin? Eine Künstlerin. Leo von Bittrow, deren Bilder ich oft rühmend gehört, ohne zu ahnen, dass sie die Tochter meines Freundes sei, ist eine echte Künstlerin, eine See-Malerin, die in München und Paris ihre Ausbildung erhalten und deren Bilder die Ausstellungen zieren. Sie ist an dem Meere groß geworden, im Süden, das leuchtet aus ihren Bildern: aus dem Glanze der Wogen, der Baumzier des Strandes, den dunklen Gestalten, die auf segelgeschwelltem Boote stehen, Mastbäume der Menschheit, aus den verzwickten und deshalb malerischen Winkeln von Benedig und Abbazia, aus den goldenen Früchten, die mit süßer Last an dem Lorbeerufer der heimischen Küste Röhne füllen. Die Kunst führte mich in dem Atelier Leo von Bittrows in die Natur des Quarnero-Strandes ein, die gewinnendste Wegweiserin.

Nach Tische begleitete mich Bittrow gegen Volosca. Fiume wächst sichtlich. Regler Verkehr im Hafen, am Strande große Werkstätten, Fabriken, in denen Reis geschält, Stärke erzeugt, Petroleum raffiniert und Torpedos gebaut werden. Der Zufall hat da eine recht eigenthümliche Nachbarschaft geschaffen. Ein Häuschen wäre in einer etwas gefährlichen Umgebung zwischen Petroleum und Torpedo. Doch hier sollte ja meines Bleibens nicht sein; also weiter nach Volosca. Man fährt an der Marine-Academie vorbei, aus deren Garten uns schöner Baumgruß wird. Die Pinie trägt auf feurigem, sonnenuntergangrothem Stamme ihr leichtes, grünes Dach, das wie eine Wolke an dem

danten der 18. Infanterie-Brigade, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen und den Generalmajor Ludwig v. Rinnart, Commandanten der 4. Infanteriebrigade, unter Beibehaltung dieses Commandos zum Commandanten des Stabs-officierscurfes zu ernennen; weiter: die Uebernahme des Hauscommandanten der k. k. Hofburgwache, Obersten Karl Fischer von See in den wohlverdienten Ruhestand anzunehmen und demselben bei dieser Gelegenheit den Generalmajors-Charakter ad honorem mit Rücksicht der Tüchtigkeit, sowie in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden wie vor dem Feinde ersprießlichen Dienstleistung das Comthur-Kreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen.

(Todesfall.) Nach einer aus Prag zugehenden Meldung ist daselbst Samstag früh der vormalige Telegraphendirector Dr. Wilhelm Gintl im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Erfindungen und Verbesserungen des Verstorbenen auf dem Gebiete des Telegraphenwesens haben ihm im In- und Auslande einen hervorragenden Namen verschafft. Erst jüngst bei Gelegenheit der internationalen elektrischen Ausstellung hat Dr. Gintl die Priorität seiner im Jahre 1853 gemachten namhaften Erfindungen der Duplex-Telegraphie ungeschmälert gewahrt gesehen. Dr. Gintl war seit 1848 Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

(In dem k. k. Hofburgtheater) wird für das Jahr 1884 ein Premiere-Abonnement auf Sise eröffnet, darin bestehend, dass man durch Einzahlung einer Jahresprämie das Recht erlangt, zu allen im Laufe des Jahres im k. k. Hofburgtheater stattfindenden ersten Vorstellungen oder solchen Reprisen, welche vermöge ihrer neuen Scenierung oder neuen Besetzung einer Premiere ungefähr gleichzuachten sind, einen bestimmten Sitz zu beziehen. Bei jeder in das jeweilige Wochenrepertoire aufgenommenen Premiere oder Reprise der erwähnten Art wird im Repertoire-Ausweise und auf den Theaterzetteln der Beisatz: „Im Premiere-Abonnement“ enthalten sein. Die Jahresprämie beträgt für einen Parterresitz 30 fl., für einen Parterre- oder Galleriesitz 15 fl.

(Ein kleiner Roman.) Der Handlungsreisende Julius Duneiz war diesertage vor dem Leopoldstädter Bezirksgerichte wegen Falschmeldung angeklagt, weil er sich im Meldzettel als ledig bezeichnet hatte. „Ich bin ja ledig,“ entgegnete Duneiz auf die Frage des Richters, warum er sich falsch gemeldet habe. Richter: Waren Sie denn nicht verheiratet? — Ang.: Ja, das schon, aber gleichwohl bin ich ledig, und zwar schon über zehn Jahre. — Richter: Dann ist wohl Ihre Frau gestorben. — Ang. (seufzend): Ja, wenn ich das wüßte, es sind zwölf Jahre her, ich war damals Handlungsreisender in einem hiesigen großen Geschäftshause und fünf Jahre mit meiner Gattin verheiratet. Eines Tages kam ich nach Hause, der Tisch war gedeckt, wie gewöhnlich, aber nur ein Couvert war da, die Frau war verschwunden und mit ihr meine zwei Kinder. Die Frau habe ich seither nie wiedergesehen, die Kinder fanden sich später in einem Kloster, meine Frau hat sie dorthin gegeben. — Richter: Haben Sie denn nicht eine Todeserklärung veranlaßt? — Ang.: Ja wie konnte ich das? Es heißt, meine Frau sei in Bombay oder in Calcutta. — Die Augen des Angeklagten wurden feucht. „Ich bin,“ seufzte er, „ledig, ganz ledig.“ Sein Bertheidiger Dr. Scharfmesser machte zu seinen Gunsten die Verjährung geltend, und der Richter Dr. Stettermayer sprach denn auch aus diesem Grunde Julius Duneiz von der Anklage der Falschmeldung frei.

(Ueber den tausendjährigen Rosenstock in Hildesheim) geht der „Germania“ folgende Bericht aus Hildesheim zu: Seit längerer Zeit war die Befürchtung entstanden, daß der altherwürdige tausendjährige Rosenstock an der Abfiss der hiesigen Domkirche dem Absterben nahe sei. Durch das katholische Consistorium war eine Anfrage an das Cultusministerium ergangen, ob eine genaue Untersuchung angestellt werden solle. Aus dem Ministerium kam der Befehl, daß im Einvernehmen mit dem hochw. Bischof eine Commission ernannt werden solle, welche die Untersuchung führe. Als wissenschaftliche Autorität wurde Herr Oberhofgärtner Wendland aus Herrnhäusen bei Hannover zugezogen. Die Thatfachen, welche die Untersuchung ergab, waren in kurzem folgende: Ursprünglich hat der Rosenstock seine Wurzeln im Innern der Domkirche liegen gehabt, von wo sein Stamm durch eine Maueröffnung ins Freie trat. Bauliche Veränderungen in der Krypta des Domes, besonders der Umstand, daß in den vierziger Jahren der alte hölzerne Hochaltar weggenommen und ein stark fundamentierter steinerner Altar über seinen Wurzeln aufgestellt wurde, haben es wohl hauptsächlich verschuldet, daß dieselben im Innern des Domes auf den Aussterbetat gesetzt wurden. Da die Pflanze aber außerordentliche Lebenskraft besaß, entwickelten sich die Nothwurzeln, welche sich unter dem Wurzelhalm beim Austritte aus dem Gemäuer gebildet hatten, in stärkerer Maße. Doch fanden auch diese die ungünstigsten Bedingungen. In vollständiger Missachtung aller in Betracht kommenden Umstände hatte man gleichzeitig mit den Aenderungen im Innern der Krypta auch den Raum nach außen mit gewaltigen, viele Centner schweren Steinen abgedeckt, welche unmittelbar auf der Abfiss des Domes auflagen. Zwischen diesen schmalen Mauerfugen hatte der Rosenstock seine Wurzeln in den mageren, größtentheils aus Bauschutt bestehenden Untergrund getrieben. Doch war das Wachstum mit so elementarer Gewalt erfolgt, daß die Wurzeln die schwersten Steine aus ihrer Lage verschoben und der Wurzelhalm eine massive eiserne Fenstervergitterung mit ihrer Blei-Einfassung aus den Quadern gesprengt hatte. Aus dem Wurzelhalse erheben sich acht verschiedene Stämme von 3 bis 9 Centimeter Durchmesser. Drei derselben sind ganz trocken und jetzt entfernt. Gegenwärtig hat man den Rosenstock von all seinen Fesseln befreit, den Boden ringsum ausgegraben und gute Erde an Stelle des Schuttes gefüllt. Man will den Rosenstock, der von jetzt ab ausschließlich auf den Friedhof angewiesen ist, zu neuer Wurzelbildung forcieren. In das Innere des Domes geht nur noch ein Stamm, der aber auch schon halb abgestorben ist. Herr Oberhofgärtner Wendland glaubt, da der Rosenstock jetzt günstigere Bedingungen vorfindet, daß er sich bald wieder erholen und in seiner früheren Stärke die ganze Abfiss des Domes umspannen werde. Die neu hervorschießenden Wurzeltriebe sollen von jetzt ab mit Etiketten, welche die Jahreszahl ihres Hervorkommens angeben, versehen werden. Die Behauptung, der Rosenstock sei später nachgepflanzt und wohl erst gegen dreihundert Jahre alt, erschien jedem, der den Sachverhalt prüfen konnte, vollständig haltlos.

(Am Hochzeitstage ermordet.) Ein entsetzliches Liebesdrama hat sich am 20. d. M. in Paris abgespielt. Der Papierhändler Moriz Weiß sollte an dem genannten Tage seine Vermählung mit der Tochter eines großen Modewarenhändlers aus dem Viertel des Châteaux d'Orleans feiern. Er wurde jedoch an der Verwirklichung dieses Projectes durch die Eifersucht einer verlassenen Geliebten gehindert, welche, nachdem sie bereits am Vorabende und während der Nacht ihrem un-

getreuen Galan aufgelauert, am 20. d. M. morgens 7 Uhr bei ihm einbrach und ihm mit einem Dolchmesser die Kehle durchschnitt. Die Aufmerksamkeit der Hausbewohner wurde erst durch den Schuss erregt, mit welchem die Mörderin nach vollbrachter That ihrem eigenen Dasein ein Ende zu machen suchte. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital geschafft, während das Opfer ihrer Eifersucht nur mehr als Leiche angetroffen wurde.

Vocales.

(Christbaumfeier im Kaiserin-Elisabeth-Kinderospitale.) Den Gönnern des hiesigen Kaiserin-Elisabeth-Kinderospitales diene zur gefälligen Kenntnissnahme, daß das Christbaumfest am heiligen Dreikönigs-Tage (6. Jänner 1884) um 4 Uhr nachmittags im Hause der Anstalt, Polanastraße Nr. 18, stattfinden wird. Gütige Spenden dazu übernehmen bereitwilligst die Damen des Verwaltungsrathes: Frau Magdalena Ginzler (Alter Markt Nr. 34), Frau Jacobine Supan (Rathhausplatz Nr. 19), Fräulein Josephine von Raab (Alter Markt Nr. 9) sowie die Anstalt selbst.

(Die Aufführung des Oratoriums im Collegium Marianum), über deren Inhalt und Bedeutung eine gewiegte Feder an anderer Stelle unseres heutigen Blattes ausführlich und in gebiegenster Weise berichtet, erfreut sich eines großen Zuspruches und ungetheilten Beifalles. Es wurden aber auch keine Kosten und Mühen gespart, das Weihnachtsspiel durch Beschaffung gelungen ausgeführter Coullissen (Saal und Landschaft sind ein Werk der beiden heimischen Künstler Wolf und Borobsky) sowie durch Anfertigung schöner, in Farbenwahl, Stickerei und Faltenwurf zufriedenstellender Costüme gebürend auszustatten. Gehoben wird das Ganze noch durch wohlgelungenes Magnesiumlicht. Die Gruppierung selbst strebt stets nach edler Einfachheit. Trotzdem sind zur Aufführung sämtlicher Bilder nicht weniger als 22 Darsteller (in 28 Rollen) erforderlich. Es sind nachstehende Herren und Fräulein: Jansel Anna (Madonna); Siska Johann (Josef und David); Engel: Glanach Emma Edle von Ragenstein, Kusar Bertha, Strecker Marie (auch Sibylle), Bedenig Marianne, Baltic Mizi, Winterhalter Emilie; drei Könige: Strecker Johann, Böhl Alexander (auch Szaas), Cernstein Ottomar; Sibyllen: Moos Anna, Moos Marie, Moos Louise; Pagen: Pregl Friß, Strecker Felix, Sarc Felix; Orientalinnen: Wutscher Theresia, Jansel Johanna; Hirten: Antosevic Eduard, Böhl Karl, Bedenig Wilhelm. Sämtliche Darstellerinnen und Darsteller sahen vorzüglich schön aus. Der Sängerkor unter Leitung des P. Angelicus zählt gleichfalls an 30 Mann und executiert die 20 Gesangspiccen zur besten Zufriedenheit des Publicums. Die Recitative singt recht brav Herr cand. theol. Anton Petric. Das dabei verwendete Harmonium ist amerikanischer Probenienz (Belonbet & Co., Newyork). In Deutschland verbrauchte man mitunter für Aufführung von sechs Abtheilungen zwei Stunden; hier ist man mit sieben Abtheilungen stets in 1 1/2 Stunden fertig, Dank der sehr praktisch konstruirten Bühne und dadurch ermöglichten kurzen Pausen. — Die Mittwoch-Aufführung gieng vor zahlreichstem Publicum wieder sehr gut vonstatten. Die Aufführungen mit deutschem Texte finden statt: morgen Samstag, den 29. Dezember 1883, und Donnerstag, den 3. Jänner 1884, stets um 5 Uhr abends.

(Die Christbaumfeier in der Freiein von Richtenhurn'schen Mädchen-Waisenanstalt) findet, wie wir bereits mittheilten, heute nachmittags um 5 Uhr statt.

blauen Himmel schwebt; die Cypresse steigt wie ein dunkles Minaret hoch empor; Vorbeer buscht in reicher Fülle des Glanzgrüns, und über die Mauer gucken die Rosen. Doch bald wird es einsam, fast einförmig. Zur Linken blaut wohl das Meer in dem weiten Becken, immer rege und geschäftig, die Höhenzüge ringsum aber säumen grau, und spärlich bedeckt gelbes Laub die schwachen Eichen, die sich dürftig dem harten Steinboden entringen, um halb dem Beile zu verfallen. Holznoth erzeugt erst recht Holznoth. Gelb rechts und links, wenn die Straße höher, dem Ufer entfernter, durch den gelichteten Eichenbestand führt. Nur üppiger, grüner Wacholder durchschießt hier und da die fahlen Lehnen, einzelne Oliven tragen halbe Trauer, und Ephen umrankt die zerstreuten Felsstücke wie Grabstätten. So fährt man eine Stunde lang, bis die Straße sich senkt und man an der äußersten rechten Ecke des quarnerischen Golfes angelangt ist. Fiume liegt am östlichsten Punkte der Stirnlinie des Beckens, die Villa Minnach am westlichsten. Die Villa allein, denn scharf um die Ecke führt dann die Straße weiter, fast eine gerade Linie an dem Strande gegen Süden. Hundert Schritte weit, und man ist in Bolosca. Ein kleiner Ort, mit einem kleinen Wolo, der die wenigen Schiffe gegen den Scirocco schützt, gegen die Wellen der offenen See. Bolosca steigt auf felsigem Grunde empor, eine Gasse höher als die andere. Weiße Häuser mit braunen Ziegeldächern, eine Kirche und einige große Häuser überragen die Ortswelle wie Rämme. Einige Cypressen auf dem Friedhofe und eine Pinie sprechen den Baumseggen darüber. Im Hintergrunde breitet sich der hohe

Monte maggiore, weit gestreckt, dunkel, mit Schneeflecken, schief abfallend in das Meer.

Ich sah flüchtig die Räume, welche mich während des Dezembers beherbergen sollten, mein Winterquartier, und weiter gieng es nach Abbazia. Bolosca und Abbazia sind eigentlich nur durch Verfügung gesondert. Die Obrigkeit hat getrennt, was der Vorbeer zusammengefügt. Wo der geschlossene Ort Bolosca aufhört, beginnen Villen, zerstreute Landhäuser; die Straße entfernt sich etwas vom Meere, der Vorbeer buscht um Hütten und Häuser, Delbäume mit karstgrauen Blättern, wie versteinertes Pflanzenwuchs, stehen bekümmert da und dort, und ihre schwarzen, überreifen Früchte, wie jene des Vorbeers, liegen zerstreut auf dem röhlichen Boden, welchen die Entlaubung der starken, auf Latten gezogenen Weinstöcke entlockt hat. So geht es fort bis zu dem aus zerstreuten Gebäuden gebildeten Abbazia. Wo die Straße sich senkt, in den Mulden, erfüllt der Duft des Vorbeers die Luft. Hier herrscht officinelle Atmosphäre, die Apotheke der Natur.

Wo sind Rosen, wo sind Rosen? rief ich Vittrow zu, der Abbazia und Umgebung wohl schon verwünscht, so oft hat er den Cicerone gemacht. Nun, die Wagenräder rollen nicht über Rosen hinweg, aber ein gutes Auge kann sie leicht entdecken, hier und da. Die Zweige klettern noch jetzt im Dezember grünend an den Spalieren empor und die rothen Sterne aller Farben blicken ruhig hernieder; Theerosen, Stämme wie Bäume, schlingen starke Arme um morsche Pflöcke und Latten, aus denen der arme Mann den Eingangsschuh seines

Hauses gebildet. Man würde solchem Theerosenbaume bei uns einen goldenen Käfig zum Ueberspannen hinstellen — hier achtet man kaum der großen, gelben, eierartigen Knospen, die schweren Hauptes auf dem Fachwerke liegen. Ob man von hier aus die Blumen versendet, weiß ich nicht, aber die Vorbeerblätter bilden für Abbazia-Bolosca einen bedeutenden Absatzartikel. Wie die lebenden Gänse im Marchfeld, so rupft man hier im Dezember die schönen Vorbeerbäume, welche noch mit schwarzen Früchten und schon mit kleinen Zukunftssprossen, förmlichen Blatt-Eierchen, besetzt sind. Berlin hat den stärksten Begehr nach Vorbeerblättern, Wien verlangt weniger. Man sieht, die Cultur der Pflanze ist hier mit der Kunst in der Ferne verschlungen.

Nun sind wir bei der Villa Angiolina, dem Centralpunkte der Bauten und Anlagen, welche die Südbahn theils vorgeschunden, theils in das Leben gerufen hat, während sie in nächster Zeit Villa an Villa zu fügen gedenkt, angelangt. Da liegt am Meere links der berühmte Zaubergarten von Abbazia. Man tritt ein und sieht: hier hat die Hand und der Geschmack einer Künstlerin gegründet. Alte, schöne Bäume fremdländischer Abstammung haben hier leicht Fuß gefasst und sind in dem milden Klima heimatisch, südüppig gediehen. Coniferen aller Arten, hochragend, Wände von Thuja, Riesengras mit weißen Blütenköpfen als Büsche, Palmetten und gar Gruppen von Jucca, der dankbaren Palme, rücken sicilisches Gestade heran. Da öffnet sich ein Blumen-Parterre vor der Villa Angiolina. Rechts und links immer-

(Von der Laibacher Volksküche.) Die Protectorin der Laibacher Volksküche, Frau Jeannette Necher, hat zur Anfertigung von Potizen und Vertheilung derselben an die Gäste der Volksküche während der Weihnachtsfeiertage 10 fl. gespendet, für welche großmüthige Gabe im Namen der Betheiligten der edlen GEBERIN der wärmste Dank ausgedrückt wird.

(Gemeindevahl.) Bei der am 22. November d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes von Bukowiz, Bezirk Littai, sind zum Gemeindevorsteher Ignaz Kutnar, Grundbesitzer in Jaborst, und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Roje von St. Paul und Franz Stermec von Bukovca gewählt worden.

(Die Föhrung der Privatbeschäftigung) wird im Jänner kommenden Jahres, und zwar am 14. zu Radmannsdorf, am 15. zu Krainburg, am 17. zu Stein und am 19. zu Laibach stattfinden. Es wäre angezeigt, wenn sich die Pferdezüchter hierbei zahlreich betheiligen würden, indem sie nicht allein Bicenzen für ihre Föngste erhalten, sondern auch beim vorzüglich guten Materiale nach der von der h. Landesregierung unterm 23. November d. J., B. 9808, an die Pferdezüchterssection der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain zugeworfenen Intimation Aussicht vorhanden ist, für dieselben, im Falle sie sich für die Erhaltung der Föngste auf die Dauer von 4 Jahren verpflichten, eine von Jahr zu Jahr steigende Subvention von 100 bis 250 fl. pro Jahr vom Staate zu beziehen.

(Feuer.) Man schreibt aus Gurkfeld: Am 1. d. M. brach im Orte Malence bei Munkendorf in der Strohschuppe des Besitzers Carl Bukovic Feuer aus, wodurch die erwähnte Schuppe, drei Schweinstallungen, ein Dreifüßboden, der Dachstuhl des Hauses und bei vierzig Centner Stroh im Gesamtwerte von 500 fl. verbrannte. Afficirt war der Beschädigte nicht. Wie erhoben wurde, kam das Feuer durch den vierjährigen Knaben Josef des Beschädigten, welcher in der erwähnten Strohschuppe mit Bündelhölzchen gespielt hatte, zum Ausbruche. Auf dem Brandplatze erschien die freiwillige Feuerwehr aus Mann mit einer Feuerspritze, dann mehrere Bewohner des Ortes Munkendorf, welche sich an der Löschung thätig betheiligten und das Feuer binnen zwei Stunden dämpften, sowie auch die Patrouille aus Jesseniz sich eifrig an den Arbeiten der Feuerwehr betheiligte.

(Landschaftliches Theater.) Die geistige Benefizvorstellung des Komikers Herrn Ander, wobei die Novität: Roderich Heller von Schönthan in Scene gieng, hatte einen in jeder Richtung erfreulichen Erfolg. Das Haus war sehr gut besucht und das Stück fand vielen Beifall. Herr Ander wurde bei seinem Erscheinen lebhaft acclamiert und erhielt auch einen schönen Lorbeerkranz.

Der Inhalt des Lustspiels ist folgender:

Frau Maria Groller war einst ein niedlicher Backfisch, welcher sein Herzchen an einen jungen Studenten verloren hatte. Der Vater des Mädchens fuhr mit der rauhen Hand philiströser Vernunft dazwischen, zerriss die zarten Fäden, welche die Jugendliebe hier eben zu spinnen begonnen hatte, und Norica mußte ihren Roderich, welcher sie doch in so schönen Gedichten besungen hatte, ziehen sehen, ziehen für immer. Jahre vergingen, Norica wuchs zum stattlichen Mädchen heran, und da nun ein braver, tüchtiger Mann, allerdings kein Poet, sondern der schlichte Strumpfwaren-Fabrikant Ulrich Groller um ihre Hand anhielt, sagte sie Ja und ward bald glückliche Gattin und Mutter. Die Kinder wuchsen heran und Roderich schien völlig vergessen. Da taucht plötzlich ein Bändchen lyrischer Gedichte „An Norica“

grüne Wände, eine Terrasse am Meere und von der Terrasse aus der Blick rundum auf den weiten, farbenwechselnden Golf.

Zimmergrüne Bäume und Pflanzen sind der rechte Pflanzenschmuck für ein Winterquartier. Sie täuschen hold den Winter hinweg. Winter! Von eigentlichem Winter ist hier wenig zu sehen und zu spüren. Das Meer sänsigt, die Höhen halten die rauhen Winde ab, und das Blühen ist fast ohne Ende. Bäume und Sträucher sind mit Blüten bedeckt. Die Jucca, welche ihre weißen Himmelskerzen emporsendet, die japanische Mispel, die Camellie und der stille, bescheidene Rosmarin, der sich an die Wand drückt, blaublütig übergossen. Die zwei hohen, bis zum Dache der Villa reichenden Magnoliabäume, mit Blättern wie kleine blanke Metallschilder, haben ihre Blütenknospen, welche an die festen Spieß-Bandkneuel der spanischen Stieckämpfer erinnern, schon angefaßt und stehen wie Baumgrenadiere rechts und links an dem Garteneingange der Villa Angiolina. Diese ist jetzt Nahrungshaus. Ein Winterquartier auf Actien! Wer beklagt es? Wir nicht. Das Paradies ist jetzt, wenn auch nicht allen, so doch vielen, es ist Wien eröffnet. Weiterhin am Meere liegt das große, von der Südbahn neuerbaute Hotel. Es wird im März, vielleicht, bewohnbar sein, und ein schönes Bad dürfte im Sommer, wo das Vorberdickicht Abbazia's Schatten in Hülle und Fülle gewähren muß, eine ebenso große Versammlung sehen als im Winter. Abbazia ist Winter und Sommer ein gleich schöner Aufenthalt.

Bolossca im Dezember. (W. Abbpft.)

auf, das viel besprochen wird und den Namen des Dichters mit einem Schläge berühmt macht. Einige Romane folgen und steigern diesen Ruhm — alle Welt spricht von dem begabten Manne, welcher als einfacher Rechtsanwält in einem kleinen Städtchen bei Danzig lebt; alle Welt spricht von — Roderich Heller. Da erwacht die Erinnerung an die schöne Zeit der Jugendliebe in Frau Norica, der verzeihliche Stolz gesellt sich dazu, daß sie es war, welche diesen Mann zum Dichter machte. Kann und will sie auch nicht mit Roderich selbst zusammentreffen, der sein kleines Städtchen nicht verläßt, so bewahrt sie diese Erinnerung doch in ihrem Herzen, liebt mit Begeisterung jede Zeile, welche Roderich Heller veröffentlicht, und lebt sich auf diese Weise nachführend in seine Gedankenwelt ein. Was er schreibt, wird ihr zum Gesetz, ja sie empfindet sogar das Bedürfnis, auch ihrer Umgebung den Stempel der Hellerschen Muse aufzudrücken. Ihre Wohnung ist genau so eingerichtet, wie Roderich Heller ein trauliches Heim in seinen Romanen schildert; Roderich Heller hat in einem Buche: „Klingende Saiten“ die wechselvollen Schicksale eines Musikers geschildert, folglich muß Norica's Sohn, Rudolf, Musiker werden, — so geht es fort; Ulrich Gröllers Haus wird nach und nach Roderich Hellers Haus. Der gute Strumpfwaren-Fabrikant fühlt sich immer mehr und mehr eingeengt, gequält und belästigt von diesem unsichtbaren und doch allgegenwärtigen Hausfreunde und Nebenbuhler, welcher sich zwischen ihn und seine Gattin aufpflanzt, den Hausfrieden stört, die Behaglichkeit untergräbt — und den er doch nicht fassen, den er trotz seiner mächtigen Arme und gewaltigen Fäuste nicht ergreifen und zur Thüre hinauspedieren kann. Die Situation ist nachgerade unhaltbar geworden, da tritt sie in ein neues Stadium. Der Redacteur der „Tageschronik“, Dr. Julius Hagedorn, erscheint bei Groller, um dessen Stimme für den Candidaten der „Tageschronik“-Partei bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu gewinnen. Wer ist dieser Candidat? Roderich Heller, der sich nun auf die Politik geworfen hat. Da rafft sich Groller auf. Dein Plagegeist sollte gewählt werden, also nach Berlin, in dein Haus kommen, die peinliche Lage zur vollständigen Unerträglichkeit gesteigert werden? Nein! Das soll nicht geschehen. Der ruhige Strumpfwaren-Fabrikant wird zum politischen Wähler, er arbeitet gegen die Wahl Roderich Hellers. Eine umso eifrigere Parteigängerin findet Roderich Heller in Frau Norica, welche, der neuen Richtung ihres Ideals mit Begeisterung folgend, ihr Haus zum Mittelpunkt eines politischen Circels macht, zum Hauptquartier der Partei Roderich Hellers. Sie schreibt sogar ein Streifenheft „Dichter und Bauer“ zu seinen Gunsten, in welchem sie die Frauen auffordert, ihren Einfluß zu Gunsten des Dichters geltend zu machen, — jenes Dichters, den wir noch immer nicht persönlich kennen gelernt haben, obgleich wir uns schon in der Mitte des dritten Actes befinden. Da kommt er endlich selbst. Arme Norica! Sie befindet sich eben auf der Redaction der „Tageschronik“, inmitten der Schreden einer polizeilichen Hausdurchsuchung, von der sie glaubt, daß sie ihrem Manuscripte „Dichter und Bauer“ gelte, — da tritt ein nervöser; glöckpöfiger Herr ein, der sich mit giftiger Ironie über ihr Heftchen äußert, ihr und ihrem Gatten die schlimmsten Grobheiten an die Köpfe wirft und endlich knurrend, wie er kam, wieder verschwindet. Wer ist dieser unverschämte, dieser brutale „igelborstige“ Fremde? Hagedorn nennt den Namen, — dahin alle Illusionen, zersprungen der helle Spiegel, zerschmettert, der Fremde ist Roderich Heller. Arme Norica! Nun hat ihr Gatte die günstigste Situation und er nützt sie auch reblich aus. Er zwingt Roderich Heller in sein Haus, zwingt Frau Norica, den Wermutbecher der Enttäuschung bis auf die Reize zu leeren. Roderich Heller ist ein praktischer Mann geworden. Er verleugnet seine lyrische Vergangenheit, spricht erstaunlich nüchtern von seinen Romanen, die er des lieben Erwerbes halber geschrieben habe, denn er dichte nicht für die Unsterblichkeit, sondern für die — „Gartenlaube“, wie er mit Humor bemerkt; Frau Norica vermag nichts weiter zu hören. Sie ist vernichtet, der Ausgleich zwischen ihr und dem schlichten Gatten, der ihr nun mit schonender Liebenswürdigkeit entgegenkommt, liegt nahe, er wird geschlossen. Zwei reizende Liebesepisoden, einerseits zwischen Frau Norica's resolutem Töchterlein Selma und dem erwähnten Redacteur Hagedorn, andererseits zwischen Grollers schlichtem, den aufgezwungenen Musiker mit Jubel abwerfendem Sohne Rudolf und einer niedlichen kleinen Cousine Rosa, sind auch zu befriedigendem Abschlusse geführt, das Stück geht lustig zu Ende, wie es lustig begann.

Gespielt wurde von allen Betheiligten sehr animiert, und wurden außer dem Benefizianten, der ungemein draßlich wirkte, namentlich Fräulein E. Palme (Norica) und die Herren Pauly (Ulrich Groller), Romani (Nertelmeier) und Horak (Dr. Hagedorn) gerufen; die eben Genannten wie nicht minder Frau Riedt (Rosa) und Fr. Stengel (Selma) und die Herren Riedt (Walzer), Brandeis (Rudolf) und Müller (Erdmann) als die Träger der hauptsächlichsten Episodenrollen, sie alle erfaßten dieselben aufs beste und brachten sie zu voller Geltung. Es war mit einem Worte der gestrige Abend einer der gelungensten der ganzen Saison. —cs.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Salzburg, 27. Dezember. Der Agrarverein constituirte sich, und wählten die Gründer Lienbacher zum ersten Präsidenten. Derselbe erörterte den Vereinszweck. Landeshauptmann Chorinsky besprach die Verbindungspunkte zwischen dem Vereine und der Landesvertretung. Der Präsident constatirte nahezu tausend Mitgliederbeitritte.

Agram, 27. Dezember. Eine Regierungsvorlage verlangt Indemnität bis Ende Juni 1884. — Der Landtagspräsident Krestit und der Vicepräsident Horvath legten ihre Präsidentenwürde nieder.

Berlin, 27. Dezember. Der „Nordb. allg. Ztg.“ zufolge ist die Erledigung der Dispensgesuche im Zuge; für die Diöcese Breslau wurden bereits 119 Dispense auszufertigt.

Lemberg, 27. Dezember. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka richtete am 24. Dezember, als dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, eine Gratulations-Depesche an Allerhöchstdieselbe im eigenen Namen sowie im Namen des derzeit nicht tagenden Abgeordnetenhauses.

München, 27. Dezember. Bildhauer Gedon ist nach langem Leiden heute vormittags gestorben.

Leipzig, 27. Dezember. Vergangene Nacht ist hier der Professor der Geschichte von Noorden nach längerer Krankheit im 51. Lebensjahre verschieden.

Rom, 26. Dezember. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden (der zweite Sohn des Großherzogs) wurde heute in Begleitung des preussischen Gesandten Herrn von Schlözer vom Papste in officießer Weise empfangen. Hierauf empfing der Cardinal-Staatssecretär Jacobini den Besuch des Prinzen.

Paris, 26. Dezember. Das Gerücht von einem großen Eisenbahnunglück, welches einem von Avricourt abgegangenen Zuge zugestoßen sein soll, ist unrichtig. Der Zug ist wohl entgleist, aber die darauf befindlichen Personen blieben vollkommen unversehrt. Die entgleisten Waggons enthielten bloß Pferde und Waren.

Petersburg, 25. Dezember. Der Stabschef des Genarmiecorps, Generalmajor Fürst Kantakuzenos, wurde seines gegenwärtigen Amtes entbunden, und erhielt derselbe einen Urlaub für das Innere des Reiches und das Ausland.

Sofia, 25. Dezember. Der russische General Fürst Kantakuzenos wurde zum bulgarischen Kriegsminister ernannt.

Kairo, 26. Dezember. Wie versichert wird, ist der Mahdi auf dem Marsche nach Chartum begriffen, wo er in etwa zehn Tagen anlangen dürfte.

Angekommene Fremde.

Am 26. Dezember. Hotel Stadt Wien. Polak, Kaufmann, Wien. — Ritter v. Gutmannsthal, Gutsbesitzer, und Moretti, Privat, Triest. Gasthof Südbahnhof. Ruch, Kaufmann, Wien. — Baron Hein, Warburg. — v. Krapp, Gutsbesitzer, Böhmen. — Kantele, Beamter, sammt Frau, Triest.

Verstorbene.

Den 26. Dezember. Ludwig Milost Ebler v. Milbenhaus, pens. k. k. Beamter, 74 J., Brunnengasse Nr. 17, Lungendampf. Den 27. Dezember. Karl Peterca, Schuhmachersohn, 2 1/2 Mon., Rosengasse Nr. 3, Darm- und Nagentatarrh. — Maria Cerer, Hausbesitzerstochter, 10 Mon., Schwarzdorf Nr. 15, Fraisen.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Roderich Heller. Lustspiel in 5 Acten von Franz v. Schönthan.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 27.12.1883.

Triibe, Thauwetter, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 0,9°, um 3,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Möbel, elegant, solid, billig, in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bezirk, Obere Donaustraße Nr. 103, neben dem Schöllhofe. — Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis. (4254)

GUT HEIL!

Der Laibacher Turnverein veranstaltet anlässlich des Jahreschlusses

Samstag, den 29. Dezember 1883, 8 Uhr abends im Casino-Glassalon

einen humoristischen Abend,

wozu die p. t. Vereinsmitglieder (die auch berechtigt sind, Gäste einzuführen) höflichst eingeladen werden.

(5579)

Für den Turnrath: Die Kneipwarte.

Course an der Wiener Börse vom 27. Dezember 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 296.

Freitag, den 28. Dezember 1883.

(5517-3) Kundmachung Nr. 10 680.

der k. k. Landesregierung für Krain vom 18ten Dezember 1883, Z. 10860, betreffend den Vorspannpreis für Krain vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1884.

Der Gesamtvergütungspreis für ein Vorspannspferd und ein Kilometer ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten, Militär, Gendarmen, Arrestanten- und Schubvorspann, letztere jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Minuendollicitation ein anderer Schubspferdpreis erzielt wird) und des Vorspannehmers (Beamten, Officiere, Mannschaft u. s. w.) wird für die

Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1884 mit neun Kreuzern (9 kr.) für das Herzogthum Krain festgesetzt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß alle übrigen Bestimmungen des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 10. Oktober 1859, kundgemacht im Landesregierungsblatte vom Jahre 1859, II. Theil XVI Stück Nr. 16, betreffend die Vorspann in Krain, für die Zeit vom 1sten Jänner bis 31. Dezember 1884 aufrecht erhalten bleiben.

Der k. k. Landespräsident: Freiherr von Winkler m. p.

(5569-1) Berichtsadjunctenstelle. Nr. 4556.

Bei dem k. l. Landesgerichte in Laibach ist eine Berichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese oder eventuell bei einem Bezirksgerichte frei werdende Berichtsadjunctenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis beider Landesprachen nachzuweisen ist, bis zum

12. Jänner 1884

hieramts einzubringen. Laibach am 23. Dezember 1883. k. l. Landesgerichts-Präsidium.

(5542-2) Diurnistenstelle. Nr. 2287.

Beim gefertigten k. l. Bezirksgerichte findet ein der deutschen und slovenischen Sprache kundiger, im Grundbuchgeschäfte routinierter Diurnist sogleiche Aufnahme. Die diesfälligen Bewerber haben ihre belegten Gesuche

bis 5. Jänner 1884

hiergerichts zu überreichen.

k. l. Bezirksgericht Kronau, am 7. Dezember 1883.

Anzeigebblatt.

Das beste und wirksamste Dorsch-Leberthran-Oel gegen Scropheln, Rhachitis, Lungensucht, Husten, Brustschmerzen, Hautausschläge etc. etc. in Flaschen à 60 kr., 10 Flaschen 5 fl.

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post effectuirt. (4503) 24-11

(5532-1) Nr. 1260.

Bekanntmachung.

Ueber das Gesuch der Maria Blümel von Rudolfswert um Löschung des für Johann Rizinger von Rudolfswert bei der Realität Einlage Nr. 286 ad Steuergemeinde Rudolfswert rüdfichtlich der Forderungen pr. 276 fl. 11 1/2 kr. und 249 fl. 24 1/2 kr. vorgezeichneten Pfandrechtes wurde dem unbekannt wo befindlichen Johann Rizinger Herr Dr. Johann Skedl in Rudolfswert zum Curator ad actum bestellt.

k. l. Kreisgericht Rudolfswert, am 30. November 1883.

(5365-3) Nr. 6535.

Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiemit bekannt gemacht:

Es werde wegen Erfolglosigkeit des ersten Feilbietungstermines der Maria Frabar von Prelog gehörigen, gerichtlich auf 1784 fl. 80 kr. bewerteten Realität Einlage Nr. 89 ad Catastralgemeinde Zauchen zu der auf den

7. Jänner 1884

angeordneten zweiten exec. Feilbietung geschritten.

k. l. Bezirksgericht Egg, am 5. Dezember 1883.

(5507-1) Nr. 8781.

Vicitation

wegen freiwilliger Veräußerung der Verlassrealitäten nach Frau Francisca Jenatsch.

Vom k. l. Landesgerichte Laibach als Abhandlungsinstanz wurde über Ansuchen der Erben die freiwillige Versteigerung der in den Verlass nach Frau Francisca Jenatsch gehörigen, sub Einlage Nr. 11 und 164 der Catastralgemeinde Karlstadt vorstadt in Laibach vorkommenden Realitäten, als: Haus-Nr. 3 in der Gruberstraße sammt Wirtschaftsgebäuden, Garten und Acker mit dem Ausrußpreise pr. 4200 fl., bewilliget, und wird der Tag zur Vornahme derselben auf den

14. Jänner 1884,

10 Uhr vormittags, am Orte der Realitäten bestimmt.

Hievon geschieht die Kundmachung mit dem Beifüge, daß die genehmigten Vicitationsbedingungen beim Vicitationscommissär Herrn k. l. Notar Dr. Bok eingesehen werden können, sowie daß den intabulierten Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben.

Laibach am 15. Dezember 1883.

(5415-1) Nr. 8535.

Reassumierung

dritter exec. Feilbietung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen der Frau Mathilde Schweiger von Altenmarkt die Reassumierung der mit dem Bescheide vom 27. November 1878, Z. 9586, auf den

20. Juni 1879 angeordnet gewesenen, sohin aber sistirten dritten exec. Feilbietung der dem Ferni Rotnik von Ušenk Nr. 15 gehörigen Realität Urb.-Nr. 165 ad Hallerstein, nun Grundbucheinlage Nr. 11 der Catastralgemeinde Ušenk, bewilliget und zu deren Vornahme die Tag-satzung auf den

18. Jänner 1884,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem frühern Anhang angeordnet.

k. l. Bezirksgericht Laas, am 16ten Oktober 1883.

(5362-3) Nr. 6369.

Executive Realitätenversteigerung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Thomas Jamsel von Gorica als Nachhaber der Erben nach Georg Jamsel die executive Versteigerung der dem Vincenz Balantič von Kertina gehörigen, gerichtlich auf 135 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 66 der Steuergemeinde Kertina bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tag-satzungen, und zwar die erste auf den

9. Jänner,

die zweite auf den

9. Februar

und die dritte auf den

10. März 1884,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in Egg mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. l. Bezirksgericht Egg, am 26ten November 1883.

(5549-1) Nr. 7257.

Bekanntmachung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Wippach wurde in der Rechtsache des Marcus und der Anna Serazin (durch Dr. Bitamic) gegen Anton Rodre von Großpolje, resp. dessen unbekannte Erben, pcto. Eigenthumsanerkennung rüdfichtlich einiger Eigenschaften für die Geklagten Herr Marcus Trampus von Zakeuce Nr. 2 als Curator ad actum bestellt.

k. l. Bezirksgericht Wippach, am 17. Dezember 1883.

(5550-1) Nr. 5189.

Zweite exec. Feilbietung.

Zu der mit Bescheid vom 12. September 1883, Z. 5189, auf den 18ten Dezember 1883 angeordneten Feilbietung der dem Johann Bock von Wippach gehörigen Realitäten ist kein Kaufstüfter erschienen, und wird zu der zweiten auf den

18. Jänner 1884

angeordneten Feilbietung mit dem frühern Anhang geschritten.

k. l. Bezirksgericht Wippach, am 18ten Dezember 1883.

(5196-2) Nr. 6276.

Reassumierung

dritter exec. Feilbietung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Feistritz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Blas Tomšič aus Feistritz gegen Anton Her-vatin aus Jablaniz Nr. 9 die mit dem Bescheide vom 27. Mai 1882, Z. 3510, auf den 15. September 1882 angeordnet gewesene, jedoch erfolglos gebliebene dritte exec. Feilbietung der Realität Grundbuchs-Einlage Nr. 12 der Catastralgemeinde Jablaniz im Reassumierungswege neuerlich auf den

11. Jänner 1884,

vormittags 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei angeordnet.

k. l. Bezirksgericht Feistritz, am 7ten Oktober 1883.